

Reisetagebuch



HX Expeditions
28.Mai - 9.Juni
2026
MS Spitsbergen

Schottland
Island
Jan Mayen
Svalbard

Island Hopping In and Around the Arctic
(Northbound)



1 Route



2 Anreise nach Frankfurt

Da unser Flug von Frankfurt nach Glasgow bereits um 7:30 Uhr starten sollte, haben wir beschlossen bereits am Vortag mit dem Zug nach Frankfurt zu fahren und dort zu übernachten.

Jasmin holte uns zu Hause ab und brachte uns nach Würzburg zum Bahnhof. Der ICE war pünktlich ☺. Vorabendcheckin - Damit waren schon mal die Koffer versorgt und wir konnten tief durchatmen.

————— - URLAUB HAT BEGONNEN —————



3 Flug nach Glasgow und Einschiffung in Fairlie (Tag 1)



Abflug von Frankfurt



Ankunft in Glasgow



Am Ausgang wurden wir schon von HX erwartet und zu einem Bus gebracht. In einer 1-stündigen Fahrt durch eine idyllische, schottische Landschaft sahen wir erstmals unser Schiff.





Da lag sie in ihrer vollen Pracht. Die MS Spitsbergen. Aber erst mal Gepäck ausladen, Papiere kontrollieren und dann Schiff entern

nee nee nee

Das Gepäck durfte rauf, aber wir nicht 😞.

Wir mussten alle wieder in den Bus und ab nach Fairlie. Einchecken erst ab 15 Uhr



Fairlie ist ein kleiner Küstenort in North Ayrshire an der Westküste Schottlands. Der Ort liegt am Firth of Clyde und blickt auf die Inseln Arran und Cumbrae. Durch seine geschützte Lage

war Fairlie lange mit Fischerei, Schifffahrt und dem Leben an der Küste verbunden. Heute wirkt der Ort ruhig und überschaubar; gerade diese Lage zwischen Meer, Hügeln und Inselblicken macht Fairlie zu einem stimmungsvollen Ausgangspunkt für eine Reise in den Nordatlantik.



Dann durften wir endlich auf das Schiff um unsere Kajüte zu beziehen, eine Kleinigkeit zu essen und das Schiff zu erkunden.



Unsere Kabine war erstaunlich gross und trotz Rettungsboot vor dem Fenster hatten wir noch eine gute Sicht nach draussen.

Nachdem die Koffer und Taschen verstaut waren gingen wir erst mal eine Kleinigkeit essen.



Jetzt hatten wir Zeit, das Schiff zu erkunden und den Blick auf die schottische Küste zu genießen,



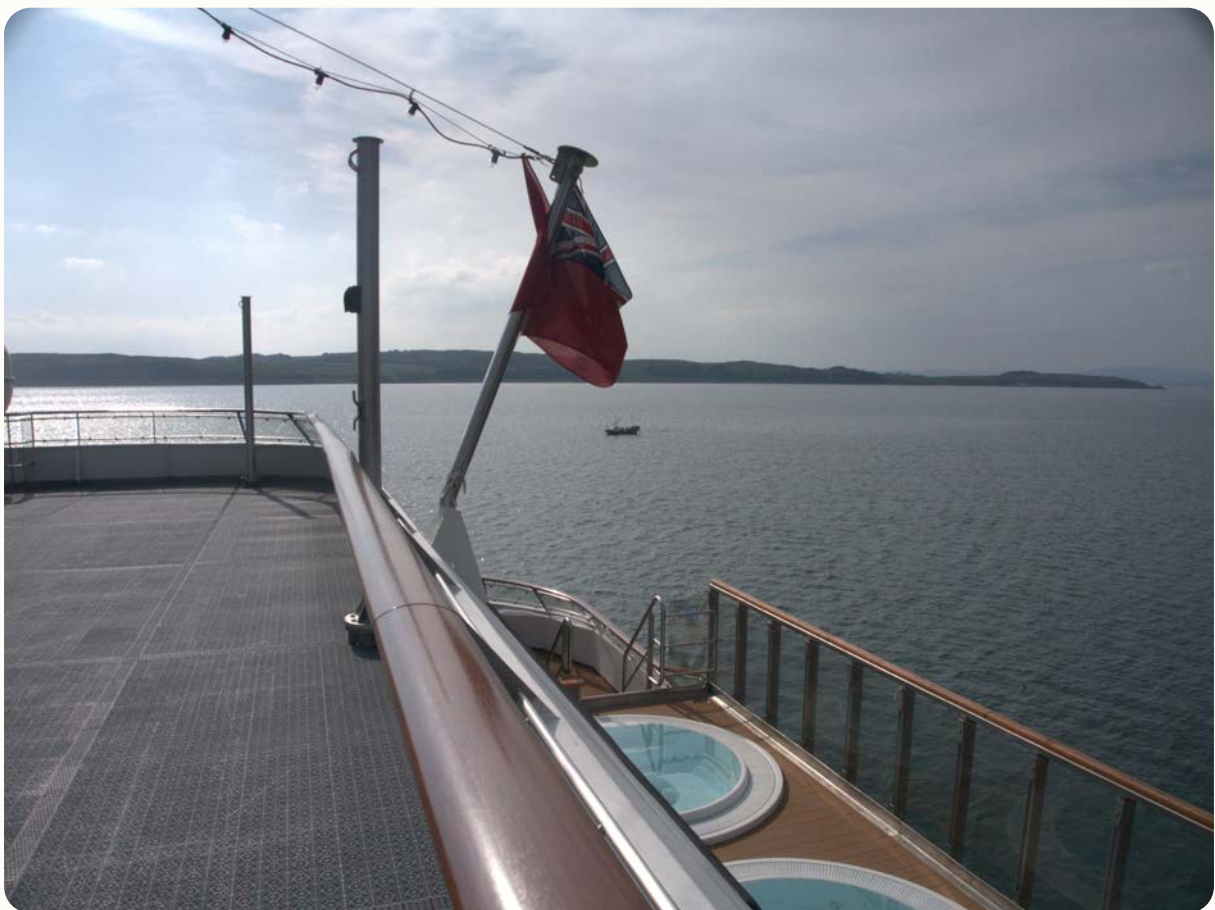
bevor die verpflichtende Sicherheitsübung stattfand

Gegen 20 Uhr legten wir dann ab und wurden von schottischen Dudelsackpfeifern verabschiedet.





Während die Küste langsam hinter uns zurückwich, hatte die Reise nach Norden – von Island nach Spitzbergen – wirklich begonnen.





4 Auf See (Tag 2)



Wir schafften es, trotz Wellen und Kaffeedurst, früh an Deck zu kommen und dort das Expeditionsteam zur morgendlichen Wildtierbeobachtung zu treffen. Die Seevögel ließen sich vom Seegang nicht beeindrucken – Basstölpel, Eissturmvögel und die ersten Papageitaucher der Reise wurden gesichtet, während das Team den Gästen half, den Horizont abzusuchen.



Nach dem Frühstück stelle uns die Koordinatorin für Wissenschaft und Bildung, Charlotte, das wissenschaftliche Bordprogramm vor.

Nachmittag lernten wir bei unserer Ornithologin Julia, wie man Ferngläser optimal nutzt, bevor es für eine weitere Wildtierbeobachtung wieder nach draußen ging. Vögel waren reichlich zu sehen; die Wale dagegen zierten sich noch – doch es lag noch viel Ozean vor uns.



Als der Nachmittag zu Ende ging, hielt Umweltwissenschaftler Jean einen Vortrag über die Entstehung und Bedeutung von Winden und Meeresströmungen.



Gegen Abend begann der Seegang nachzulassen und uns wieder eine angenehmere Reise zu ermöglichen.

Auf das Abendessen folgte der traditionelle Willkommensgruß des Kapitäns, bei dem sich die Offiziere der MS Spitsbergen und das Expeditionsteam nacheinander vorstellten. Mit ruhigeren Bedingungen in Aussicht glitt das Schiff in die Nacht und kam Island Stück für Stück näher.



5 Auf See (Tag 3)

Der Gegensatz zum vorherigen Morgen war sofort spürbar. Die ruppigere Dünung war einer ruhigeren, rollenden See gewichen, und nicht mehr die Probleme beim Laufen. Während draußen an der Wildtierbeobachtung teilnahmen entdeckte Meereswissenschaftlerin Holly auf der Steuerbordseite Langflossen-Grindwale. Auch wenn das Wort „Wal“ in ihrem Namen steckt, handelt es sich um große, sehr soziale Delfine – sie ziehen in eng verbundenen Gruppen, erkennbar an ihren rundlichen schwarzen Köpfen und großen, gebogenen Rückenflossen. In den kommenden Tagen sollten sie zu einer vertrauten Erscheinung werden.



Der Nachmittag brachte die bemerkenswerteste Belohnung des Tages: zwei getrennte Sichtungen unbestimmter Schnabelwalarten. Angehörige dieser Familie können auf der Jagd nach Tintenfischen mehr als eine Stunde unter Wasser verbringen und werden selten an der Oberfläche gesehen. Da viele Arten auf See nicht bestimmbar sind, war selbst ein kurzer Blick ein echtes Privileg.



Eine sehr gute Lektion erhielten wir dann von Fotograf, wie man das Beste aus der Smartphone-Kamera herausholt ...



... und Meereswissenschaftlerin Holly gab uns eine ausführliche Einführung in die Wal- und Delfinarten, denen sie rund um Island begegnen könnten..

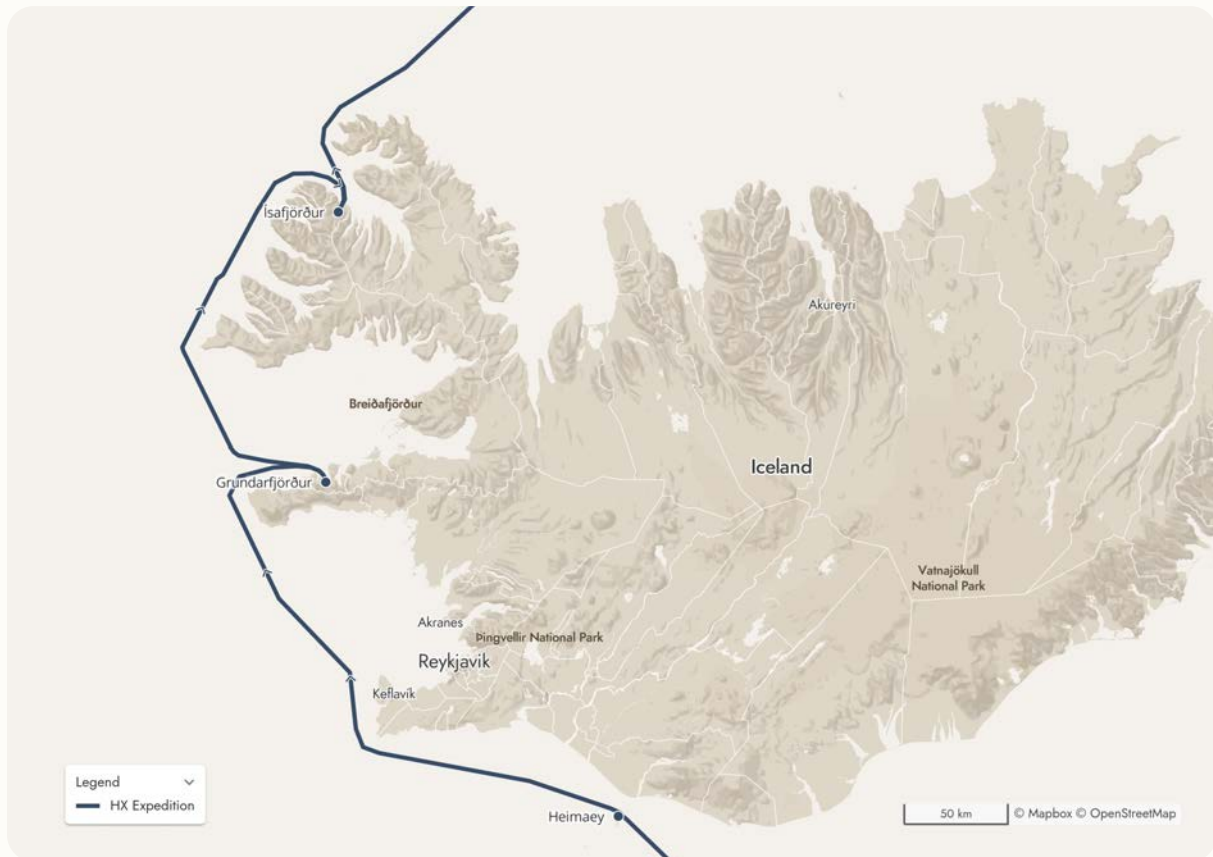
Am Abend trafen wir uns alle in der Bar und erfuhren den „Plans for Tomorrow“. Was uns auf unserem ersten Stopp, den Westmann-Inseln, auf Heimaey erwartete.

Anschließend gab es noch einen Kurzvortrag der Ornithologin Julias über den Riesenalk – den ursprünglichen „Pinguin“ des Nordatlantiks –,...



...bevor wir geschafft in unsere Betten fielen und Island mit jeder Stunde näher rückte.

6 Karte unserer 3 Anlandungsplätze auf Island



Die Westküste Islands ist geprägt von tief eingeschnittenen Fjorden, kleinen Fischerorten, steilen Bergen und einer oft rauen, zugleich aber sehr eindrucksvollen Küstenlandschaft. Besonders markant ist die Halbinsel Snæfellsnes mit dem bekannten Berg Kirkjufell bei Grundarfjörður. Weiter nördlich schließen sich die Westfjorde an, eine abgelegene und dünn besiedelte Region mit engen Straßen, hohen Klippen, Wasserfällen und weiten Ausblicken über den Nordatlantik.

Das Leben an der Westküste ist bis heute stark vom Meer geprägt. Fischerei, kleine Häfen und wetterfeste Siedlungen bestimmen vielerorts das Bild. Zugleich ist die Region reich an Vogelwelt und Meerestieren; mit etwas Glück lassen sich Seevögel, Robben, Delfine oder Wale beobachten. Gerade die Mischung aus stillen Fjorden, dramatischen Bergen und dem offenen Meer macht die Westküste Islands zu einem besonders eindrucksvollen Abschnitt einer Nordatlantikreise.

7 Heimaey, Westmann Inseln (Tag 4)

Da die Ankunft erst am Nachmittag erfolgte, gehörte der Morgen ganz dem Meer, und die Bedingungen belohnten die Geduld. Spiegelglattes Wasser und nahezu kein Wind boten ideale Beobachtungsbedingungen an Deck. Es dauerte nicht lange, bis der Ruf „Wal“ über die oberen Decks hallte. Mehrere Finnwale tauchten nacheinander auf, jeder Blas stieg bis zu acht Meter hoch – ein Anblick, der Gäste aus allen Ecken des Schiffes herbeilockte. Das zweitgrößte Tier der Erde hatte seinen Auftritt.

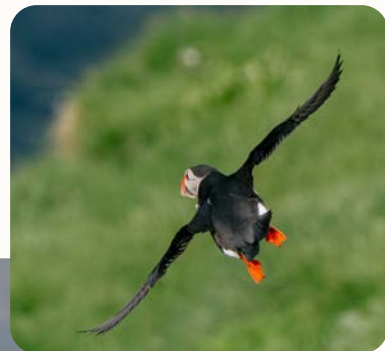


Langflossen-Grindwale, Weißseitendelfine und ein Pottwal folgten im Laufe des Morgens und machten aus einer möglicherweise ruhigen Überfahrt etwas Bemerkenswertes.

Als sich die MS Spitsbergen Heimaey näherte, legte sich dichter Nebel über die Insel. Die Frage stand im Raum: Würde er sich rechtzeitig lichten, um die Vogelklippen freizugeben? Er tat es. Der Nebel wich klarem Himmel und hellem Sonnenschein, als die Insel zusammen mit ihren Nachbarn Bjarnarey und Elliðaey sichtbar wurde.



Eissturmvoegel glitten mühelos um das Schiff, während Trottellummen, Tordalken und Papageitaucher mit energischem Flügelschlag einen lebhaften Kontrast bildeten. Die Expeditionsboote nahe an die Klippen zu bringen, während sich die Seevögel in voller Pracht zeigten, machten die erste Tageshälfte unvergesslich.



Die Einfahrt in den Hafen von Heimaey war das nächste Erlebnis. Hut-ab Herr Kapitän

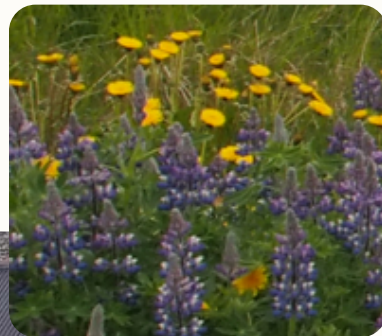


Heimaey ist die größte Insel der Westmännerinseln vor der Südküste Islands. Der Ort ist stark vom Meer, der Fischerei und der vulkanischen Landschaft geprägt. Besonders bekannt wurde Heimaey durch den Ausbruch des Vulkans Eldfell im Jahr 1973, bei dem ein Teil der Insel mit Lava bedeckt wurde und der Hafen nur knapp erhalten blieb. Heute erinnern Lavafelder und der Vulkankegel an dieses Ereignis.

Die Insel ist außerdem ein bedeutender Lebensraum für Seevögel. Besonders Papageitaucher brüten hier in großer Zahl an den grasigen Klippen. Zwischen schwarzem Lavagestein, steilen Felsen, kleinen Straßen und dem Geruch von Meer und Fisch wirkt Heimaey rau, lebendig und zugleich sehr typisch isländisch.

Für das Nachmittagsprogramm haben wir uns dann aufgeteilt.

Rolf erkundete mit lokalen Guides die Insel, ging durch die Lavafelder und wanderten mit Mitgliedern des Expeditionsteams auf den Eldfell-Kamm.







Ganz oben hatte man einen schönen Blick auf den Elefantenfelsen.



Zu dem wollte ich auch, aber mit dem RIB-Boot. Das ist ein Speed-Schlauchboot mit hartem Boden.



Dazu wurden wir erst mal wasserdicht verpackt, wie die Michelinmännchen.



und auf das Boot gehievt,



und los ging es

entlang an dieser bizarren Küste,



in Höhlen und Nischen



Lavaformationen die merkwürdigsten Gebilde zeigt.



auch die Anlegestellen und Pfade zum Betreten kleinerer Inseln muten echt sonderbar an.



Aber der Tag war noch nicht vorbei. Mitten in Umweltwissenschaftler Jeans Kurzvortrag über die Entstehung von Fjorden unterbrach eine Durchsage den Raum: Direkt vor dem Schiff waren Orcas gesichtet worden. Jacken wurden gegriffen – manche nur halb geschlossen –, und die Gäste eilten nach draußen.



Schwarz, weiß und absolut eindrucksvoll hielt eine Gruppe von mindestens zehn Orcas das Publikum über dreißig Minuten lang in ihrem Bann. Ein einzelnes Tier zeigte eine schlaffe Rückenflosse, ein Zustand, der bei wildlebenden Orcas nur selten beobachtet wird.

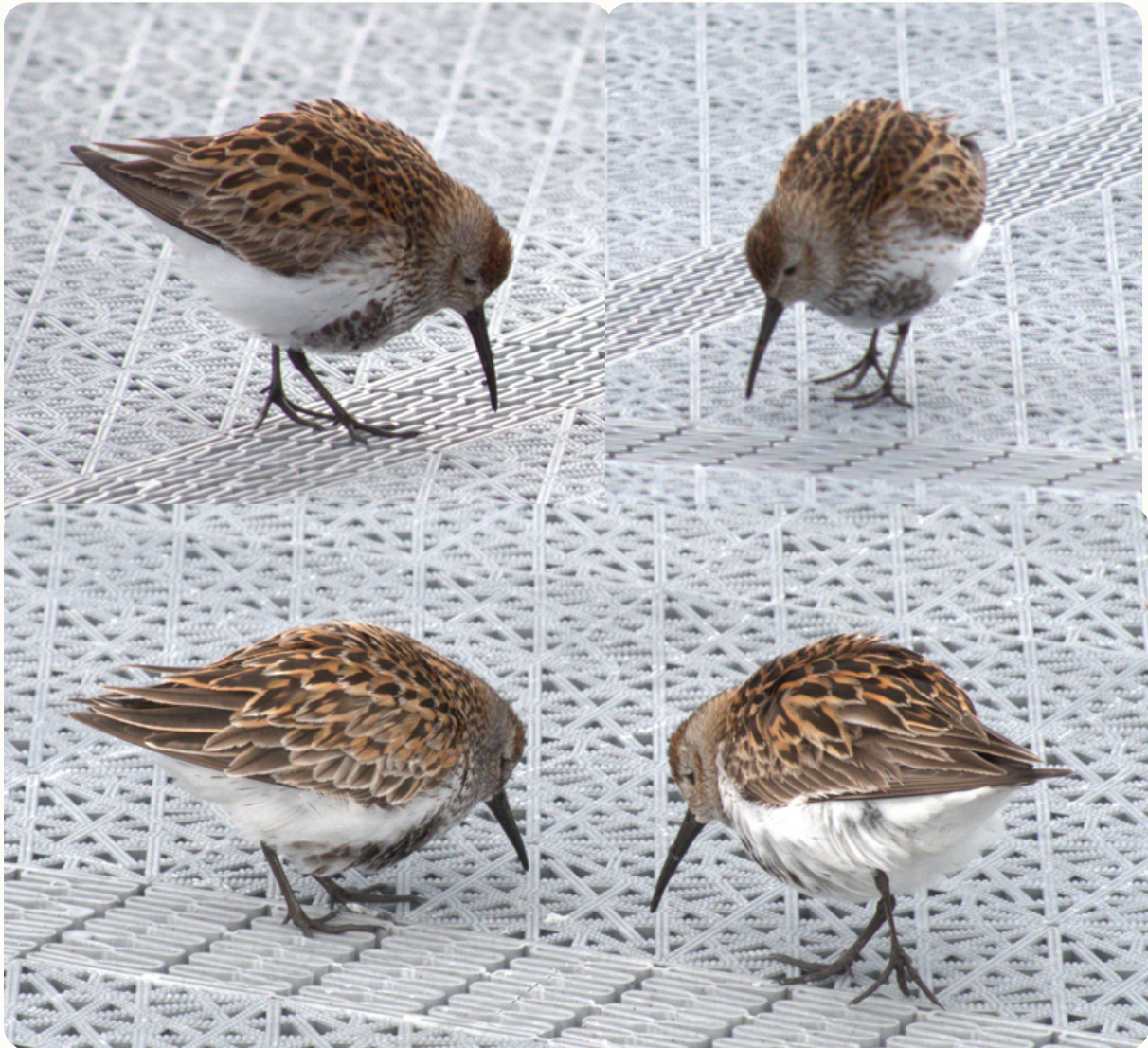


Als sie schließlich weiterzogen, tat das auch das Schiff – nordwärts und mit dem Gewicht eines Tages, der weit mehr geliefert hatte, als irgendjemand erwartet hatte.

8 Grundarfjörður, Island (Tag 5)

Strahlend blauer Himmel und eine spiegelglatte See begrüßten den Morgen, als die MS Spitsbergen entlang der Halbinsel Snæfellsnes fuhr – Bedingungen, die dem Expeditionsteam allen Grund gaben, früh an Deck zu sein. Es dauerte nicht lange, bis die ersten Sichtungen des Tages eintrafen. In der Ferne wurden Blasfontänen und Rückenflossen entdeckt.

Währenddessen hatten wir an Bord Besuch von Alpenstrandläufern, die auf dem Deck nach Futter pickten.



Während sich das Schiff Grundarfjörður näherte, wurden wir mit der Sichtung von Weißschnauzendelfinen belohnt, gerade als die MS Spitsbergen in den Hafen einlief.

Grundarfjörður ist ein kleiner Küstenort auf der Halbinsel Snæfellsnes im Westen Islands. Der Ort liegt an einem geschützten Fjord und ist stark von Fischerei, Hafenleben und der umgebenden Berglandschaft geprägt. Besonders bekannt ist Grundarfjörður durch den markanten Berg Kirkjufell, der mit seiner auffälligen Form zu den meistfotografierten Landschaftsmotiven Islands gehört.

Die Umgebung verbindet Meer, Berge, Wasserfälle und weite Ausblicke über die Küste. Seevögel, klare Luft und das wechselhafte Licht des Nordatlantiks geben dem Ort eine ruhige, zugleich sehr eindrucksvolle Atmosphäre. Grundarfjörður wirkt dadurch wie ein typischer isländischer Küstenort: überschaubar, wettergeprägt und eng mit dem Meer verbunden.





Rechtzeitig zum Abendessen waren wir wieder an Bord, während das Schiff Grundarfjörður hinter sich ließ.

9 Ísafjörður, Island (Tag 6)

Ísafjörður ist der größte Ort der isländischen Westfjorde und liegt eindrucksvoll zwischen steilen Bergen und tief eingeschnittenen Fjorden. Die Stadt befindet sich auf einer schmalen Landzunge im Skutulsfjörður. Alte Holzhäuser, und die Nähe zur unberührten Natur geben dem Ort eine besondere Atmosphäre.

Die MS Spitsbergen erreichte Ísafjörður unter einer Nebeldecke, die und animierte es heute etwas ruhiger angehen zu lassen. So langsam kam die Sonne durch die Wolken und die Seehunde sonnten sich an Rand des Hafens.



Der heutige Ausflug des Tages führte zum Wasserfall Dynjandi – dem größten der Region. Schon die Fahrt dorthin war faszinierend ...



und der Nebel wich blauem Himmel, während sich die Straße durch die Gebirgspässe wandt.





Als wir nach diesem wunderbaren und viel zu kurzen Ausflug zum Schiff zurückkehrten, hatte die Sonne auch Ísafjörður erreicht, und es blieb noch genug Zeit, in den örtlichen Geschäften zu stöbern und bei der örtlichen Brauerei einen freien Tisch zu finden.



Auf das Abendessen folgten die „Plans for Tomorrow“ – und damit eine wichtige Ankündigung:

Die MS Spitsbergen hatte nun den Polarkreis überquert.

10 Karte: Von Island nach Jan Mayen



Als die MS Spitsbergen weiter nach Norden vordrang, bemerkten wir eine deutliche Kälte in der Luft – als Bestätigung, falls wir noch gezweifelt hätten, wo sich das Schiff nun auf der Karte befand.

11 Island Sea (Tag 7 Seetag)

Heute reihte sich wieder ein interessanter Vortrag an den nächsten.

Meereswissenschaftlerin Holly hielt einen nachdenklichen Vortrag über Walfang im 21. Jahrhundert,



und Historiker Bernardo leitete seinen mit Spannung erwarteten Sextanten-Workshop, der Hände und Köpfe gleichermaßen beschäftigte.



Darauf kam dann eine lustiger Einlage. Die MS Spitsbergen hatte den Polarkreis überquert, und dieser Wagemut verlangte nach der traditionellen arktischen Taufe durch den nordischen Gott Njörðr. Eine deutliche Mehrheit der Gäste nahm die Herausforderung an.



Einer der interessantesten Momente des Tages kam in unerwarteter Form. Ein Vortrag über die Seevögel von Jan Mayen wurde nicht vom Expeditionsteam gehalten, sondern von Forschern, die mit einem Ziel an Bord der MS Spitsbergen gekommen waren sich am folgenden Tag auf Jan Mayen absetzen zu lassen, sofern die Bedingungen es zuließen.



Jan Mayen war nun in aller Munde, und die „Plans for Tomorrow“ bestätigten, dass Wetter und Seegang vielversprechend aussahen. Der Abend endete mit einem Pub-Quiz, veranstaltet von den Expeditionsteam-Mitgliedern Marcus und Holly – Allgemeinwissen wurde getestet, Reisewissen belohnt, und freundschaftlicher Wettbewerb hallte durch die Explorer Bar. Das Schiff ging zu einer vernünftigen Stunde zur Ruhe, mit gedrückten Daumen für den Morgen.

13 Kvalrossbukta, Jan Mayen, Norwegen (Tag 8)

Der Morgen begann mit einem gespanntem Blicken aus dem Fenster. Der Seegang würde alles bestimmen. Nebel war vorhanden, doch das Wasser war nahezu spiegelglatt. Damit war eine Anlandung auf der Insel gesichert.

Bei leichtem Nieselregen ging es an Land, während der Nebel einen weichen Schleier über die Bergspitzen darüber legte. Doch die Umgebung war in ihren Grautönen nicht weniger außergewöhnlich.



Der Landeplatz konnten wir uns nach eigenem Ermessen umzusehen. Ich blieb in der Bucht und lief zwischen Treibholz und gebleichten Walknochen aus einer anderen Zeit umher. Rolf wanderte weiter über die vulkanische Landschaft in Richtung des berühmten Vulkans Beerenberg.



Einen ganzen Vormittag auf Jan Mayen zu verbringen, ist etwas Seltenes. Nur sehr wenige Menschen können das von sich behaupten,







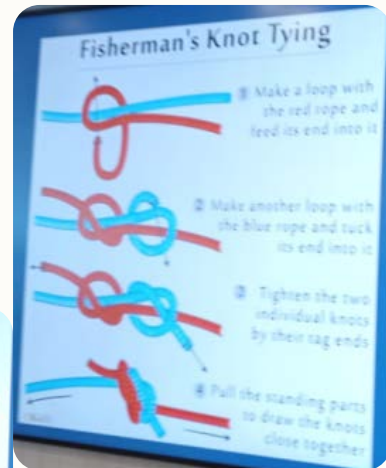
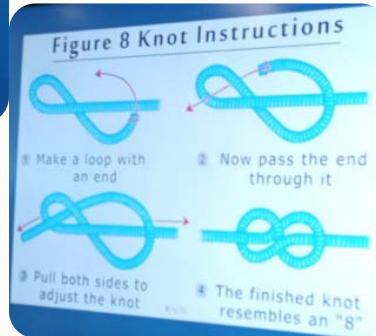
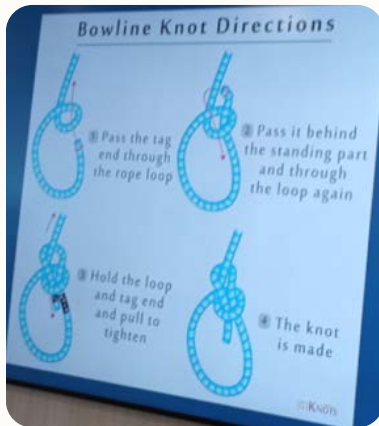
Wind und Regen hatten zugenommen, als sich die MS Spitsbergen auf die Abfahrt vorbereitete. Die Gastforscher, die wir auf die Insel gebracht hatten, winkten vom Ufer, während das Schiff ablegte und Kurs auf Svalbard nahm.



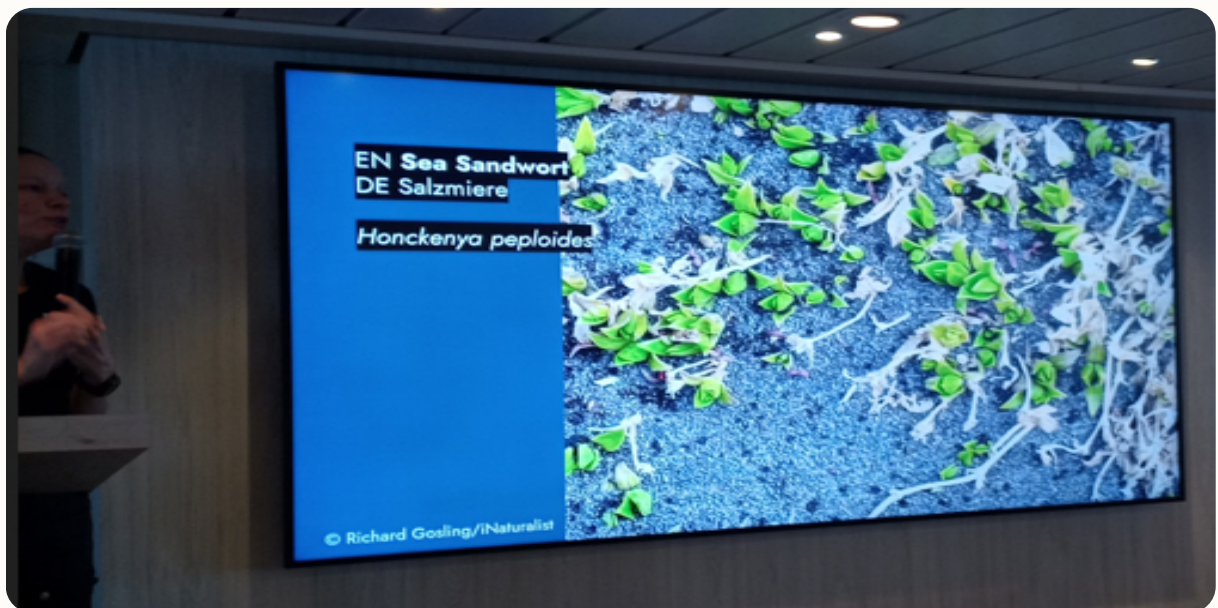
Bevor wir die Küste wieder verließen konnten wir noch einen Blick auf die Gletscherzunge des Beerenberg mit seinen gewaltigen Eiswänden werfen.



Am Nachmittag fand ein Knoten-Workshop und ...



... ein Vortrag über arktische Pflanzen statt, ...



Steinbrech



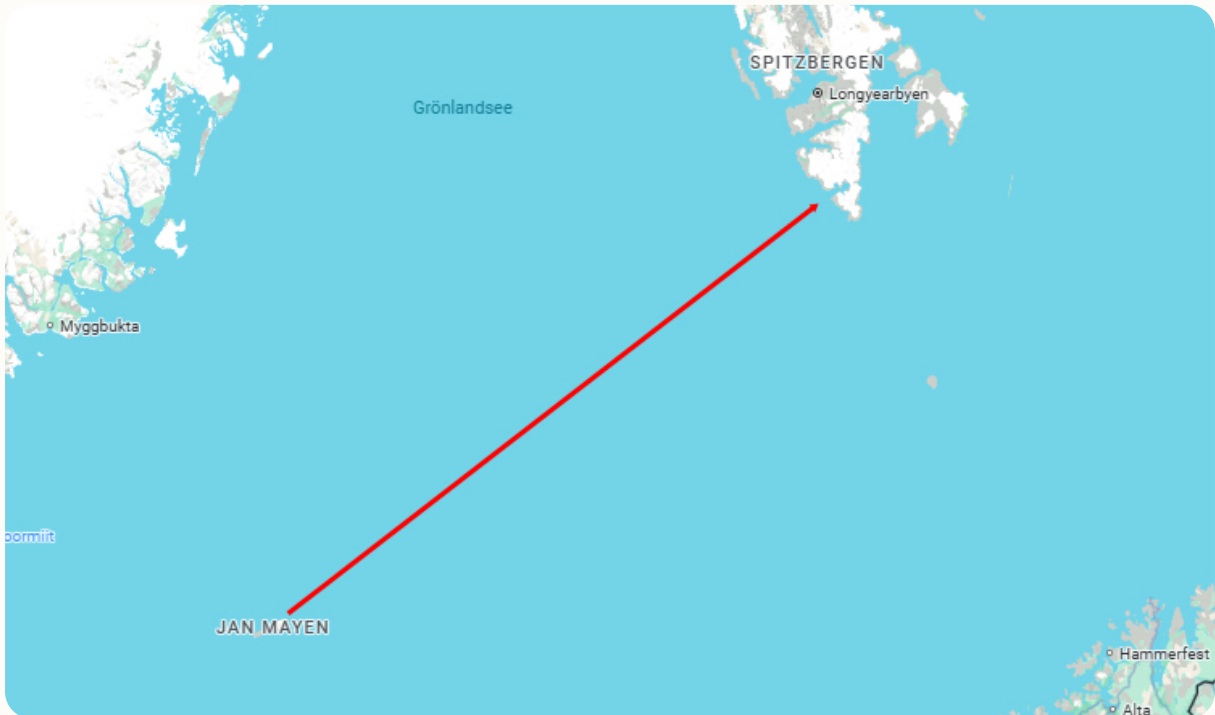
Löffelkraut



Alpensäuerling

sowie abends die „Plans for Tomorrow“ und ein Kurzvortrag von Jean über geologische Datierungsmethoden den Tag beendeten.

14 Auf See (Tag 9)



Weiß war die Farbe des Tages. Nebel drückte weiterhin von allen Seiten heran, während die MS Spitsbergen sich nach Norden Richtung Svalbard vortastete, und starker Wind machte die Wildtierbeobachtung zu einer echten Herausforderung.

Der Expeditionsleiter hielt die AECO-Einweisung und vermittelte uns und wie sie sich verhalten sollten, wenn sie in Svalbard an Land gingen. Der Kontrast zu Island war deutlich.

Als sich die Wellen im Laufe des Nachmittags aufbauten, wurde es immer schwieriger sich an Bord zu bewegen und der Essenstransport vom Buffet zum Tisch eine wahre Herausforderung.



Eine Frage-und-Antwort-Runde mit den Offizieren der MS Spitsbergen gab Einblick darin, was es braucht, ein Schiff zu navigieren und zu betreiben....



... und es gab noch einen sehr interessanter Vortrag über den Eissturmvogel und seine mystische Verbindung Sedna der Meeresherrin der Inuit.

Sedna ist eine Meeresherrin aus der Mythologie der Inuit. Sie gilt als Herrin der Meerestiere und entscheidet darüber, ob Robben, Wale und Fische den Menschen als Nahrung zur Verfügung stehen. In vielen Erzählungen lebt sie tief unten im Meer; wenn Menschen Tabus verletzen oder respektlos mit der Natur umgehen, hält Sedna die Tiere zurück. Schamanen mussten sie dann besänftigen, oft indem sie in einer Seelenreise zu ihr hinabstiegen. Sedna verkörpert damit die Macht des Meeres, aber auch die Abhängigkeit des Menschen von Natur, Jagdglück und respektvollem Verhalten.



Die Nacht viel heute etwas kurz aus. Auf Grund des hohen Seegangs schiefen wir nicht sehr viel.

15 Karte: Svalbard / Spitzbergen



Svalbard ist eine norwegische Inselgruppe im Arktischen Ozean, weit nördlich des Polarkreises. Die größte Insel heißt Spitzbergen; dort liegt auch Longyearbyen, der wichtigste Ort der Inselgruppe. Svalbard ist geprägt von Gletschern, Fjorden, karger Tundra und einer beeindruckenden arktischen Tierwelt mit Eisbären, Rentieren, Polarfüchsen und vielen Seevögeln. Wegen seiner abgelegenen Lage, der Polarnacht im Winter und der Mitternachtssonne im Sommer gilt Svalbard als eine der eindrucksvollsten Regionen der Hocharktis. Die Inselgruppe gehört zu Norwegen, hat aber durch den Spitzbergenvertrag einen besonderen internationalen Status.

16 Burgerbukta, Hornsund (Tag10)

Die nächtliche Überquerung der südlichen Barentssee war rau gewesen, und die Außendecks blieben geschlossen, als sich das Schiff Svalbard näherte.

Vormittags erhielten wir noch den letzte Teil von Geologe Jeans Vortragsreihe – diesmal über die Geologie Svalbards selbst.



Die Geologie Spitzbergens bzw. der Inselgruppe Spitzbergen (Svalbard) hat eine ungewöhnlich abwechslungsreiche und komplizierte geologische Geschichte, die mit Laurentia und insbesondere mit Ost-Grönland im Zusammenhang steht. Sie waren mit Ost-Spitzbergen Bestandteile des Superkontinents Rodinia vor 900 Millionen Jahren. Nach dessen Zerfall vollzogen diese separierten Fragmente gemeinsam eine Kontinentaldrift, die im Präkambrium vor 550 Millionen Jahren in hohen südlichen Breiten nahe am Südpol begann und zur heutigen Position in hohe nördliche Breite führte.

Spitzbergen lag im frühen Ordovizium in mittleren südlichen Breiten und driftete bis zum späten Silur in Äquator-Nähe.





Gegen Mittag hatte der WQellengang deutlich nachgelassen und als die MS Spitzbergen in den Hornsund einlief – den südlichsten Fjord auf der Insel Spitzbergen, berühmt für seine dramatischen Gipfel und Gletscher, die nah ans Wasser heranreichen. Obwohl der Wind nach dem Einlaufen in die Burgerbukta stark blieb, hatte sich die Dünung gelegt, und die Landung am Nachmittag wurde bestätigt.

Das Expeditionsteam ging zuerst an Land, um den Ort zu erkunden und auf Gefahren, wie Eisbären und Walrosse zu prüfen. Nachdem der Bereich freigegeben war, folgten wir in die Austre Burgerbukta – den östlichen Arm der Bucht.





Spuren fanden sich am Strand: ein Satz riesiger Pfotenabdrücke, Krallen eingeschlossen, tief in den Sand gedrückt. Eisbär. Irgendwo in diesem Gelände bewegte sich ein Bär ungesehen – und das Wissen um diese Gegenwart fühlte sich, auch ohne Sichtung, bedeutsam an und zeigte uns die Wichtigkeit der Absicherung durch unsere Guides.





Die Berge ragten im Nebel darüber auf, und der Weg hinauf zum Aussichtspunkt gab den Blick auf den Gletscher Kvalfangarbreen frei: eine imposante Wand aus blauem, grauem und weißem Eis.



Zurück an Bord war heiße Schokolade ein willkommener Abschluss der Kälte. Die MS Spitsbergen unternahm eine Panoramafahrt durch den Hornsund, während Expeditionsteam und Brücke die Küstenlinie nach Eisbären absuchten. Es wurden keine gesichtet, doch die Landschaft gab reichlich zurück. Das Panorama der Gletscher hinter den schwimmenden Minieisberge beeindruckte enorm.





17 Bamsebu, Bellsund (Tag 11 Vormittag)

Das Schiff erreichte Bellsund und damit eine merklich anderen Landschaft. Die scharfen, zerklüfteten Gipfel des Hornsund waren weichen Konturen und einem deutlich grüneren Gelände gewichen. Der Grund lag gleichermaßen unter den Füßen und über den Köpfen: In Bellsund ist die Vogelwelt reich, und wo Vögel sich sammeln, folgt Guano. Und wo Guano fällt, bringt selbst der nährstoffarme arktische Boden Vegetation hervor. Das Wetter war jetzt deutlich ruhiger, mit fast keinem Wind –, auch wenn die Sonne in dieser Breite keinen verlässlichen Hinweis auf die Uhrzeit gibt. Wir befanden uns weit oberhalb des Polarkreises, und die Sonne war nicht untergegangen.



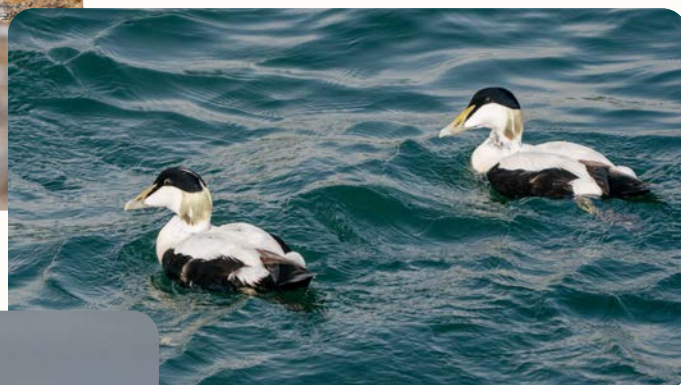
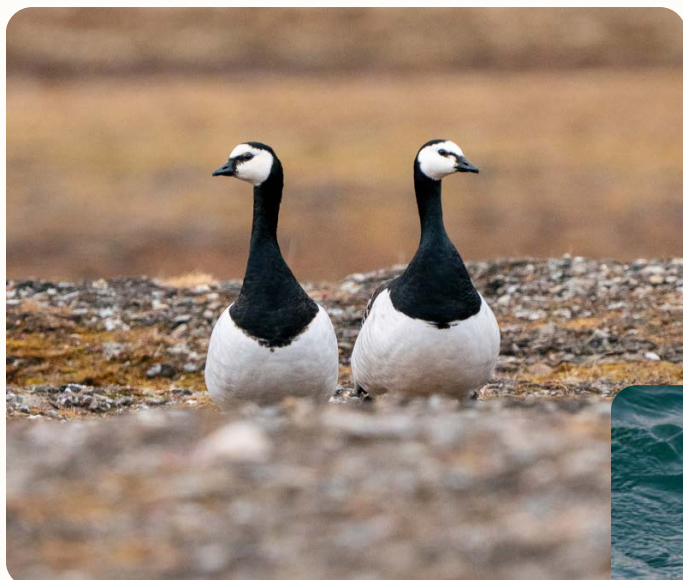
Bamsebu liegt auf Svalbard am Van-Keulenfjord und ist ein stiller, rauer Erinnerungsort an die frühere Waljagd in der Arktis. Die einfache Holzhütte und die verstreuten Bootreste wirken verlassen, doch der Vordergrund erzählt die eigentliche Geschichte: Tausende Knochen stammen von Belugas, die hier im frühen 20. Jahrhundert gejagt und verarbeitet wurden. Heute ist Bamsebu kein Ort des Walfangs mehr, sondern ein geschütztes kulturhistorisches Zeugnis dafür, wie hart und rücksichtslos die Nutzung der arktischen Natur einst war. Die karge Landschaft, Schnee, Geröll und Knochen machen die Vergangenheit fast körperlich spürbar.







Die Vogelwelt bildete einen Gegenpol zu dieser Geschichte. Eiderenten gaben ihre charakteristischen „ooh“-Rufe mit scheinbar echtem Gefühl von sich, während Meerstrandläufer entlang der felsigen Küste in kurzen, energischen Verfolgungen Revierstreitigkeiten austrugen.



18 Calypsobyen, Bellsund (Tag11 Nachmittag)

Auf der einstündigen Fahrt von Bamsebu nach Calypsobyen gab es viel zu beobachten. Küstenseeschwalben, Dreizehenmöwen, Dickschnabellummen und gelegentlich ein Papageitaucher zogen über die Wasseroberfläche, während das Schiff nach Westen fuhr. Beluga-Wale hielten sich dicht an der Küstenlinie, tauchten mit kaum einer Kräuselung auf – blasser Formen, gerade noch unter Wasser sichtbar, bevor sie wieder verschwanden. Sicher nicht so leicht zu deuten wie Orcas. Aber eine echte arktische Art, am richtigen Ort angetroffen – und das machte sie zu etwas, wofür man innehalten sollte.



Der Himmel über Calypsobyen hatte sich aufgehellt, als das Schiff nach dem Mittagessen eintraf; Berge und Gletscher rahmten den Ort klar ein.



Nachdem das Expeditionsteam die Landung eingerichtet hatte, durften wir an Land, um einen Ort mit deutlich industrieller Vergangenheit zu erkunden.



Calypsobyen war eine der größten Kohleanlagen Svalbards gewesen, entwickelt von der NEC (Northern Exploration Company) – bis das Unternehmen feststellte, dass es nicht genügend Kohle gab, um den Betrieb zu rechtfertigen, und ihn nach nur wenigen Jahren aufgab.





Das Umherstreifen am Strand und hinauf auf das Plateau belohnte uns mit offenen Blicken über die Fjordeinfahrt. Der Wind hatte etwas zugenommen, doch die arktische Luft war klar, und die Kulisse machte jede Kälte wett.



und ich glaub es ja nicht Da ist mir doch ein Walross vor die Linse geschwommen



19 Ny-Ålesund, Kongsfjorden (Tag 12 Vormittag)

Die MS Spitsbergen erreichte Ny-Ålesund am frühen Morgen, und die Gangway – nicht die Expeditionsboote – ermöglichte den Zugang an Land. Die nördlichste dauerhaft bewohnte Forschungsiedlung der Welt zeigte sich unter strahlend blauem Himmel.

Ny-Ålesund ist eine kleine Siedlung auf Svalbard am Kongsfjord und gilt heute als einer der nördlichsten ganzjährig betriebenen Forschungsorte der Welt. Früher war Ny-Ålesund ein Bergbauort; seit den 1960er-Jahren entwickelte sich der Platz zu einem internationalen Zentrum für Arktisforschung. Heute arbeiten dort Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern an Themen wie Klima, Gletschern, Atmosphäre, Ozean und arktischer Tierwelt. Die wenigen Häuser, die stille Landschaft und die Nähe zu Fjorden und Gletschern machen Ny-Ålesund zu einem besonderen Ort: nicht als normale Stadt, sondern als Außenposten der Forschung in der Hocharktis.



Zu den bekanntesten Persönlichkeiten von Ny-Ålesund gehörte Roald Amundsen. Er überquerte 1926 gemeinsam mit dem italienischen Luftschiffkonstrukteur Umberto Nobile und dem amerikanischen Förderer Lincoln Ellsworth den Nordpol. Ihr Luftschiff hieß Norge und startete von Ny-Ålesund aus.



Vor 100 Jahren: Mit dem Luftschiff zum Nordpol

Veröffentlicht am 16. Mai 2026 von Andrea Seliger

Norwegen. Das Luftschiff „Norge“ brauchte im Mai 1926 72 Stunden, um von Ny Ålesund auf Spitzbergen nach Teller in Alaska zu fliegen. Am 12. Mai überquerte es dabei den Nordpol. Polarforscher Roald Amundsen, Luftschiffkonstrukteur Umberto Nobile, Finanzier Lincoln Ellsworth und ihre Crew waren vermutlich die Ersten, diesen Punkt erreichten. An diese erfolgreiche Fahrt erinnern in Vadsø und Ny Ålesund noch die Masten, an denen das Luftschiff festgemacht war.

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist das Postamt von Ny-Ålesund. Es gilt als das nördlichste Postamt der Welt. Hier können Besucher Postkarten mit einem besonderen arktischen Stempel verschicken. Das alte Postamt ist heute nicht mehr als eigenes in Betrieb aber Postkarten und Briefmarken erhält man stattdessen in der Kongsfjordbutikken, von wo aus die Post weitergeschickt werden kann. Gerade deshalb ist der rote Briefkasten in Ny-Ålesund ein beliebtes Fotomotiv: Er steht für Verbindung zur Welt an einem Ort, der sonst fast vollständig von Forschung, Eis, Wind und arktischer Abgeschiedenheit geprägt ist.



Auch ein Museum hatte Ny-Ålesund zu bieten in dem man das Leben der Bergleute vor 100 Jahren zu sehen bekommt.



Bemerkenswert war auch, dass es an den beiden Ausfallstrassen bewachte Posten gab, die die Bevölkerung vor Eisbären schützten.



Die Sonne brachte eine Wärme, die für diese Breite ungewöhnlich war, und der Morgen zog sich angenehm dahin.

Mehrere kleine Gruppen von Svalbard-Rentieren bewegten sich in unserer unmittelbaren Nähe durch die Siedlung – kompakte Tiere, niedriger und schwerer gebaut als ihre Verwandten auf dem Festland, geprägt von Generationen arktischer Winter.



Dann heißt es Abschied nehmen und wieder an Bord gehen. Das Schiff ist zum Auslaufen bereit und es beginnt die letzte Etappe der Reise — mit neuen Eindrücken, neuen Küsten und der Vorfreude auf das, was vor uns liegt.



Langsam bleibt Ny-Ålesund hinter uns zurück - mit seinen bunten Häusern, dem roten Briefkasten und dem mächtigen Gebirgs Panorama mit den stillen Bergen am Kongsfjord.

Während das Schiff sich entfernt, bleibt der Eindruck eines aussergewöhnlichen Außenpostens am Rand der Welt.



20 Ny London, Kongsfjorden (Tag 12 Nachmittag)

Im ruhige Wasser steuerte die MS Spitsbergen nach auf Ny London auf der Insel Blomstrandøya. Zwergwale tauchten während der Fahrt wiederholt auf.



Zwergwale gehören zu den kleineren Bartenwalen und werden meist etwa 7 bis 10 Meter lang. Trotz ihres Namens sind sie beeindruckende, schnelle Meeressäuger, die sich von kleinen Fischen, Krill und Plankton ernähren. In arktischen Gewässern wie rund um Svalbard kann man sie manchmal an ihrer spitzen Schnauze, der kleinen Rückenflosse und dem kurzen Auftauchen erkennen. Zwergwale leben meist einzeln oder in kleinen Gruppen und sind deutlich scheuer als viele größere Walarten.

Zum letzten Mal auf dieser Reise richtete das Expeditionsteam den Landeplatz ein.



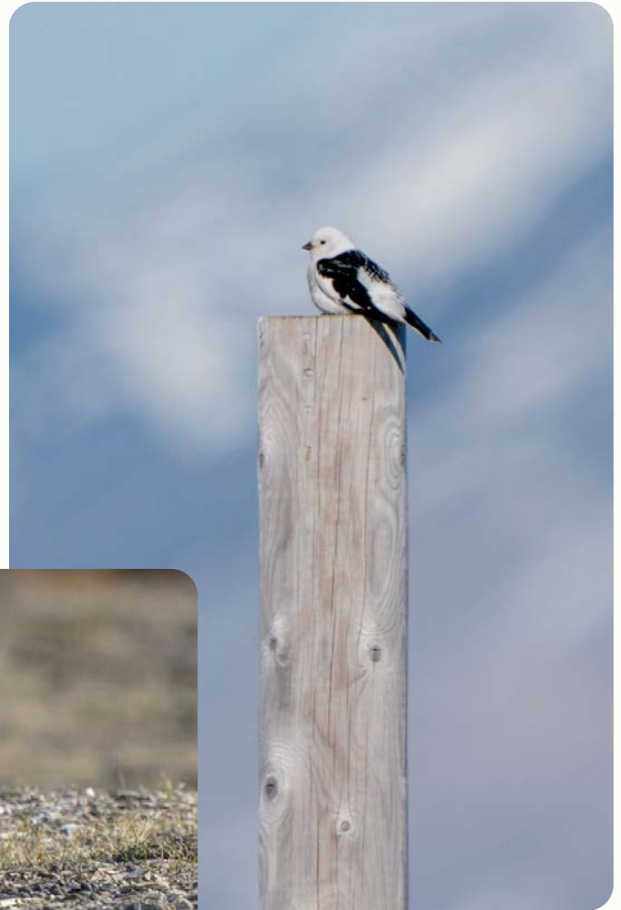
Ny London bot eine Geschichte wie kein anderer Halt der Reise: Hier ging es nicht um Kohle, sondern um Marmor. Die Northern Exploration Company war überzeugt gewesen, dass die Insel Marmor von kommerzieller Qualität barg – und das tat sie. Das Problem zeigte sich, als der Stein nach Süden verschifft wurde. Sobald er wärmeren Temperaturen ausgesetzt war, begann er zu zerfallen. Die zurückgebliebenen Ruinen waren ein Denkmal für Ehrgeiz, Geologie und Umstände.



Die zerstörte Landschaft wurde über die Zeit von Neuem Leben überdeckt: Blumen begannen zwischen den Steinen durch die Tundra zu drängen, die arktische Saison sammelte sich Richtung Sommer. Die Berge rückten von allen Seiten nah heran, und die Bedingungen verbesserten sich im Laufe des Nachmittags weiter.



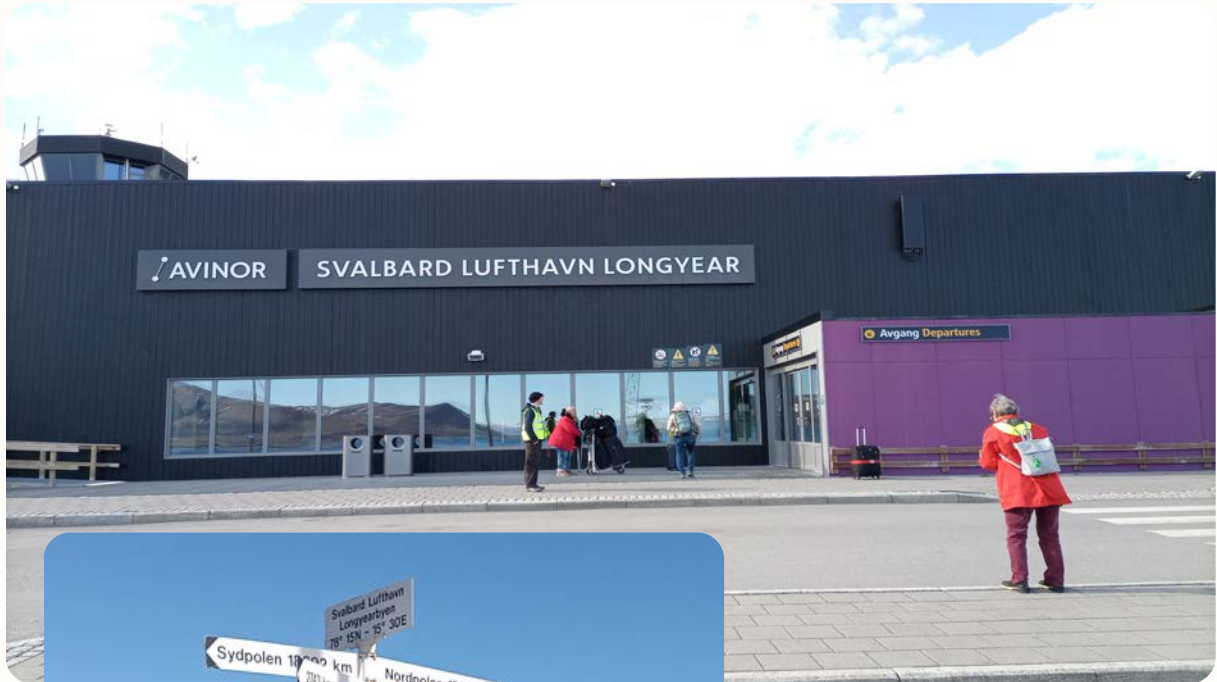




21 Ausschiffung in Longyearbyen, (Tag 13 Abreise)

Longyearbyen zeigte sich zum Abschied noch einmal in hellem Sonnenschein.

Das letzte Frühstück an Bord war ruhig — und doch lag über allem das leise Bewusstsein, dass nun der letzte Reisetag begonnen hatte. Noch einmal ein Blick hinaus auf die arktische Landschaft, noch einmal die vertrauten Wege auf dem Schiff. Dann gingen wir über die Gangway hinunter zu den bereitstehenden Bussen, die uns zum Flughafen brachten. So begann der Abschied von Svalbard: still, sonnig und mit vielen Eindrücken im Gepäck.



Der Rückflug von Longyearbyen fühlt sich an wie der Abschied von einer anderen Welt. Noch einmal liegen Fjorde, Berge und weite arktische Landschaft unter uns, bevor Svalbard langsam in der Ferne verschwindet. Zurück bleiben Erinnerungen an Eis, Licht, Stille und die besondere Weite des Nordens. Longyearbyen war der letzte Halt dieser Reise — und zugleich der Ort, an dem man spürt, wie schwer es fällt, die Arktis wieder hinter sich zu lassen.

